I. Abhandlungen

Jb. Nass. Ver. Naturk.	112	S. 7—23	6 Abb.	Wiesbaden 1990

Zum Vorkommen des Halsbandsittichs *(Psittacula krameri)* im Schloßpark von Wiesbaden-Biebrich

DIETER ZINGEL

Mit 6 Abbildungen

Kurzfassung

In Wiesbaden besteht seit 1975 eine Population des Halsbandsittichs, die sich auf ca. 30 Brutpaare stabilisiert hat. Der Schwerpunkt des Vorkommens liegt im Biebricher Schloßpark. Die Herkunft der Vögel ist nicht zweifelsfrei geklärt. Außerhalb des Stadtgebietes sind keine Bruten gefunden worden. Die Möglichkeit schwerer Ernteschäden durch die Vögel besteht nicht. Weitere 7 Papageienarten wurden seit 1975 in Wiesbaden beobachtet, von denen 3 mit Erfolg gebrütet haben. Für 2 Arten – Gelbscheitelamazone und Alexandersittich – besteht die Wahrscheinlichkeit einer dauerhaften Besiedlung. Östlich von Wiesbaden brütet seit einigen Jahren eine weitere Papageienart, der Mönchssittich.

Summary

Since 1975 exists a population of about 30 pairs of Roseringed Parakeets in the city of Wiesbaden. Most of them stay in the park of the castle in Wiesbaden-Biebrich. Their origin is not cleared. We have not found them breeding out of Wiesbaden. There is no danger for crops and fruits. Since 1975 we have observed further 7 species of parrots in Wiesbaden. 3 of them have bred with success. 2 of them – Yellow-crowned Amazon and Alexandrine Parakeet – might become permanent members of the ornis in Wiesbaden. East of Wiesbaden exist a population of Monk Parakeets.

Inhalt

1. Einleitung

In den letzten Jahren ist in einer Reihe von Tageszeitungen und populärwissenschaftlichen Zeitschriften über das Vorkommen von Halsbandsittichen in Köln und Wiesbaden berichtet worden. Dabei wurden vielfach widersprüchliche, ja oft unqualifizierte Behauptungen, vor allem im Zusammenhang mit der Herkunft und Anzahl, aber auch dem Verhalten der Vögel aufgestellt. Mit dem vorliegenden Aufsatz soll versucht werden, die Umstände der Ansiedlung von Halsbandsittichen im Wiesbadener Stadtgebiet aufzuzeigen. Sämtliche Beobachtungen stammen, wenn nicht anders angegeben, vom Verfasser und seiner Frau.

2. Verbreitung

Der Halsbandsittich hat die geographisch weiteste Verbreitung aller Papageienarten, er lebt in zwei Kontinenten. In Afrika kommen die Unterarten *Psittacula krameri krameri* von Süd-Mauretanien, Guinea und Senegal bis nach Äthiopien, Somalia und Uganda, *Psittacula krameri parvirostris* im Sudan und Nord-Äthiopien vor. In Asien leben zwei weitere Unterarten: Nördlich des 20. Grades nördlicher Breite kommt *Psittacula krameri borealis* von Pakistan über Indien

und Nepal bis nach Süd-Burma vor, südlich des 20. Breitengrades bewohnt *Psittacula krameri manillensis* die indische Halbinsel und Ceylon. In Ägypten wurden beide asiatischen Rassen, in Sansibar, Kenia, den Golfstaaten, Hongkong und Singapur *Psittacula krameri borealis* eingebürgert.

3. Kennzeichen

Der Halsbandsittich hat die typische schlanke Sittichgestalt und erreicht eine Gesamtlänge von ca. 40 cm. Die Grundfärbung ist grasgrün, das auf der Unterseite in gelbgrün übergeht. Ein dünner, schwarzer Strich zieht sich von der Wachshaut zum Auge. Das schwarze Halsband, nach dem der Vogel seinen Namen erhalten hat, erstreckt sich von der Basis des Unterschnabels bis zu den Halsseiten. Im Nacken geht es in ein rosa bis rotes Nackenband über. Dem Weibchen fehlt das Halsband, im Nacken zeigt es ein brillantes, grünes Band. Die mittleren Schwanzfedern und oft auch das Nackengefieder sind bläulich gefärbt. Die Beine sind beigefarben bis grau. Die Iris ist gelb. Jungvögel zeigen keine hervorstechenden Gefiedermerkmale, sie sind blaßgrün gefärbt und haben einen kürzeren Schwanz. Die Geschlechtsreife und Ausfärbung des Gefieders tritt nach zwei Jahren ein. Die afrikanischen Unterarten sind etwas kleiner als die asiatischen. Im Feld sind die verschiedenen Rassen noch am ehesten an der Schnabelfarbe zu erkennen:

Rasse:	Oberschnabel:	Unterschnabel:
Psittacula krameri manillensis	dunkelrot mit schwarzer Spitze	schwarz
Psittacula krameri borealis	dunkelrot mit oft schwarzer Spitze	rot, oft mit schwarzen Abzeichen
Psittacula krameri krameri	extrem dunkelrot bis fast schwarz	schwarz
Psittacula krameri parvirostris	heller rot	schwarz

4. Vorkommen in Europa

Der Halsbandsittich hat seinen Weg nach Europa nicht auf natürliche Weise, wie die aus Indien stammende Türkentaube gefunden, sondern er wurde – wie alle anderen inzwischen bei uns lebenden Papageienarten auch – vom Menschen eingebürgert.

In Großbritannien gibt es bereits seit den 30er Jahren unseres Jahrhunderts freifliegende Halsbandsittiche. Heute sind außerdem Vorkommen in den Niederlanden, Belgien und der Bundesrepublik Deutschland bekannt. In unserem Land gibt es nennenswerte Ansiedlungen in Köln und Wiesbaden. Parallel zum Wiesbadener Vorkommen hielt sich in den 70er Jahren im Gonsbachtal bei Mainz eine kleine Population, die jedoch inzwischen wieder erloschen ist (mdl. Mitteilung von Frau WALTI, Mainz-Mombach). Nach Aussage der Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland sind außer der Wiesbadener Population keine weiteren Vorkommen in ihrem Bearbeitungsbereich bekannt. 1980 erfuhren wir brieflich von Vorkommen der Art in Beverungen (Westfalen) und Hamburg.

Art- bzw. Rassenzugehörigkeit der Wiesbadener Population: Alle bisher von uns im Wiesbadener Stadtgebiet beobachteten Vögel gehörten der südindischen Rasse *Psittacula krameri manillensis* an.

5. Zeitpunkt der Ansiedlung im Wiesbadener Stadtgebiet

Die Art hat mit großer Wahrscheinlichkeit bereits 1974 in Wiesbaden gebrütet. Uns wurde damals von zwei „großen, grünen, papageiähnlichen Vögeln“ berichtet, die auf einem Gartengrundstück in der Nähe des Kleinfeldchen-Schwimmbades immer wieder eine Baumhöhle anflogen. Leider konnten wir diesem Hinweis nicht sofort nachgehen, glaubten wohl auch eher an eine Verwechslung mit Grünspechten. Bei mehreren später unternommenen Begehungen sind uns die beschriebenen Vögel nicht begegnet.

Im November und Dezember 1974 konnte ich dann mehrfach 2 überhinfliegende Exemplare im Bereich der Industrieanlagen zwischen Biebrich und Amöneburg beobachten. Seit Januar 1975 sahen wir die beiden Vögel (dieselben?) im Biebricher Schloßpark. Damals gaben wir den Tieren, die wir aus Ceylon bereits recht gut kannten, keinerlei Überlebenschancen im europäischen Winter. Die beiden Halsbandsittiche wurden schnell zu Dauergästen im Park und hielten sich vor allem im südlichen Teil auf. Ende März 1975 entdeckten wir in einer alten Grünspechthöhle, ca. 12 m hoch in einer Platane ihren Nistplatz. Beide adulten Vögel schlüpften abwechselnd in die Höhle, wobei das Männchen kaum länger als 1–3 Minuten im Innern verweilte. Das Weibchen saß dagegen oft stundenlang in der Höhle, es wurde gelegentlich vom Männchen gefüttert. Beide Altvögel waren nicht beringt. Damit kann davon ausgegangen werden, daß es sich bei der Erstbesiedlung um bereits in der freien Natur aufgewachsene Vögel und nicht um entflogene Tiere einer Vogelausstellung in Biebrich gehandelt hat, denn sämtliche in Gefangenschaft gehaltenen und zum Verkauf angebotenen Vögel, insbesondere aber Papageien, müssen mit Ringen gekennzeichnet sein. Das Wiesbade-

ner Museum erhielt als Totfund vom 30. 10. 1977 1 männliches Expl., das beringt war. Leider hat man damals versäumt die Herkunft des Vogels zu klären. Meine Anfragen im Frühjahr 1990 bei der Ringstelle der Wirtschaftsgemeinschaft Zoologischer Fachgeschäfte GmbH und bei Herrn Dr. JOACHIM STEINBACHER vom Forschungsinstitut Senckenberg verliefen ergebnislos, da über Vögel, die vor 1979 beringt wurden, keine Aufzeichnungen mehr vorhanden sind. Fest steht nur, daß es sich um einen Ring dieser Wirtschaftsgemeinschaft gehandelt hat. In späteren Jahren sahen wir mehrfach auch beringte Vögel. 1990 konnten wir lediglich 2 beringte Männchen und 1 beringtes Weibchen feststellen. Die Mehrzahl der Biebricher Vögel stammt somit bereits aus freier Wildbahn.

Damals wußten wir allerdings noch nicht, daß in Köln bereits eine freifliegende Population dieser Art lebte. Nach Kenntnis eines Berichtes von Herrn Dr. GORGAS, Mitarbeiter des Kölner Zoos, in der Zeitschrift DAS TIER 1, 1976 vermuteten wir, daß unsere beiden Expl. als ausgezeichnete Flieger, von Köln aus ihren Weg nach Wiesbaden fanden.

Anfang Mai 1975 erschienen am Höhleneingang erstmals die Köpfe von Jungvögeln. Beide Altvögel fütterten die Jungen jetzt, ohne in die Höhle einzuschlüpfen. Am 14. Mai 1975 flogen 3 Jungvögel aus. In dieser Höhle wurde seit 1975 in jedem Jahr eine Halsbandsittichbrut beobachtet.

6. Balz und Brutzeit

Die beiden afrikanischen Rassen brüten von August bis November. Die Hauptbrutzeit von *Psittacula krameri manillensis* in Indien und Ceylon fällt in die Monate Dezember bis Juni. Dieses Brutverhalten zeigen die Vögel auch hier in unseren Breiten.

Balzhandlungen, wie Füttern des Weibchens durch das Männchen oder auch Beknabbern der Kopfpartien des Weibchens konnten wir in den Monaten November und Dezember feststellen. Die Eiablage erfolgt meist im März. Die Brutzeit beträgt 23–34 Tage, das Gelege besteht aus 2–6 weißen Eiern und wird ausschließlich vom Weibchen bebrütet. Das Männchen geht in dieser Zeit nur selten einmal kurz in die Höhle, es versorgt jedoch das Weibchen mit Nahrung. Nach ca. 7 Wochen fliegen die Jungen aus. Unsere Beobachtungen im Schloßpark decken sich mit denen, die wir vor allem in Ceylon gemacht haben. Hier, in Wiesbaden fliegen die Jungvögel im Mai aus, einige auch noch bis Mitte Juni.

7. Neststandorte, Baumarten

Als Höhlenbrüter ziehen die Vögel ihre Jungen bei uns in ehemaligen Grün-

oder Grauspechthöhlen, aber auch in Naturhöhlen, meist in Höhen von über 10 m auf. Uns sind aus Biebrich zwei Ausnahmen bekannt, in denen die Art in jeweils nur ca. 6 m Höhe gebrütet hat. Gebäudebruten, wie sie in Indien und Ceylon häufig vorkommen, haben wir bisher nicht beobachtet.

Die wichtigste Baumart in diesem Zusammenhang ist ohne jeden Zweifel die Platane. 257 in den Jahren von 1975–1990 von uns, sowie weitere 14 von 1983–1989 von Frau MALLACH, Wiesbaden auf der Rettbergsaue nachgewiesene Bruten verteilen sich auf folgende Baumarten:

207 Ahornblättrige Platane *(Platanus x hispanica)*
35 Gemeine Esche *(Fraxinus excelsior)*
12 Zweihäusiger Geweihbaum *(Gymnoclados dioicus)*
10 Rotbuche *(Fagus sylvatica)*
4 Berg-Ahorn *(Acer pseudoplatanus)*
1 Stiel-Eiche *(Quercus robur)*
1 Gemeine Roßkastanie *(Aesculus hippocastanum)*

Eine Brut fand in einem alten Holzkasten in ca. 10 m Höhe in der Nähe der Gärtnerei Bauermeister statt.

Sehr typisch für besetzte Höhlen sind die benagten Stellen rund um den Höhleneingang. Oft wird auch die Baumrinde einige Zentimeter unterhalb des Einflugloches abgeknabbert. Kleinere Eingänge, z. B. von Buntspechthöhlen können mit dem Schnabel erweitert werden.

In Ceylon sahen wir die Art beim selbständigen „Zimmern" von Höhlen, besonders im faserigen Holz von Kokosplamen.

8. Weitere Brutplätze im Wiesbadener Stadtgebiet

Nachdem die Population im Schloßpark seit 1986 relativ stabil ist, vermuteten wir an anderen Stellen in Wiesbaden noch weitere Brutplätze. Auf der Rettbergsaue konnten wir 1981 und 1982 bereits 1 bzw. 2 Paare nachweisen. Nach Angaben von Frau MALLACH, Wiesbaden brüteten dort in den Jahren von 1983 bis 1989 jeweils 2 Paare an der gleichen Stelle. 1990 konnte Herr HEGER, der die Insel jetzt ornithologisch betreut, keine Brut feststellen. Doch erst 1990 gelang es uns einen weiteren Nistplatz in Wiesbaden zu finden und zwar an der Dietenmühle. Mitte Mai entdeckten wir dort – wieder in einer Platane – die Höhle in ca. 12 m Höhe. Bei einer Kontrolle am 26. 5. 1990 hielt sich das Weibchen, zusammen mit 3 ausgeflogenen Jungen in den Platanenwipfeln in unmittelbarer Nestnähe auf.

In den nächsten Jahren wollen wir das Stadtgebiet gezielt nach weiteren Brutplätzen absuchen.

9. Populationsentwicklung

Über die Kopfzahl der Biebricher Population des Halsbandsittichs ist viel spekuliert worden. Schon bald nach dessen erstem Auftreten wurden in diesem Zusammenhang völlig falsche Zahlen veröffentlicht. So sprach man 1979 bereits von 200 Exemplaren. Zu diesem Zeitpunkt brüteten jedoch erst 5 Paare im Park. Die Entwicklung des Bestandes im Biebricher Schloßpark geht aus der nachfolgenden tabellarischen Aufstellung hervor:

Jahr	Anzahl der Brutpaare	Anzahl der ausgeflogenen Jungvögel
1975	1	3
1976	1	unbekannt
1977	2	unbekannt
1978	2, evtl. 3	unbekannt
1979	5	unbekannt
1980	8	unbekannt
1981	11	unbekannt
1982	13	mindestens 24
1983	17	mindestens 18
1984	20	mindestens 39
1985	21	mindestens 48
1986	28	mindestens 61
1987	30	mindestens 64
1988	31	mindestens 71
1989	29	mindestens 65
1990	32	mindestens 68

Es war nicht möglich sämtliche Höhlen am Ausflugstag der Jungen zu beobachten. Da die Jungen während der Endphase der Fütterungen nicht alle gleichzeitig aus der Höhle schauen, können keine exakten Angaben über ihre Anzahl gemacht werden. Die aufgeführten Mindestzahlen kamen durch das Zählen der Familienverbände zustande. Hierbei können die blasser gefärbten und kurzschwänzigeren Jungen sehr gut von den Altvögeln unterschieden werden. Realistisch ist eine Vermehrungsquote von 2–3 Jungen pro Paar. Die höchste Zahl von Jungen pro Paar stellten wir am 12. 5. 1990 mit 5 Expl. fest, die niedrigste am 2. 5. 1985 mit 1 Expl.

Nachdem die Jungvögel ausgeflogen sind zerstreuen sich die Halsbandsittiche familienweise und in kleinen Familienverbänden in die Umgebung von Wiesba-

den. Sie sind in den meisten Vororten gesehen worden. Bevorzugt werden verschiedene Gartengebiete westlich von Wiesbaden aufgesucht. Wir fanden sie oft im Mosbachtal und an der von Platanen gesäumten Erich-Ollenhauer-Straße zwischen Biebrich und der Kahlen Mühle. Trotzdem scheint ihr Aktionsradius begrenzt zu sein. In diesem Zusammenhang ist es interessant, daß Frau MALLACH bei ihren täglichen Begehungen der Feldfluren zwischen Schierstein, Frauenstein und Niederwalluf in den Monaten April, Mai und Juni 1990 zur Erfassung der Singvogelbestände niemals Halsbandsittichen begegnet ist, obgleich es dort ausgedehnte Obstanbaugebiete gibt.

Im Schloßpark Biebrich haben wir in den vergangenen 16 Jahren niemals mehr als 60–80 Vögel gleichzeitig angetroffen. Den größten Schwarm überhaupt mit 65–70 Vögeln beobachteten wir am 13. 7. 1987 über dem Schiersteiner Hafen. In den letzten Jahren sahen wir gelegentlich Halsbandsittiche im Rheingau (immer in der Flußaue) und in der Nähe von Hochheim. Es handelte sich dabei in der Regel um überhinfliegende Einzelexemplare oder Kleinverbände mit max. 5 Vögeln.

10. Feinde

Eichhörnchen *(Sciurus vulgaris)*, die gelegentlich versuchen in eine Höhle einzudringen, werden erfolgreich abgewehrt. Durch Hauskatzen besteht nach unseren Beobachtungen, auch an Winterfütterungsplätzen für die sehr aufmerksamen Vögel keine Gefahr. Marder konnten wir bisher im Schloßpark nicht feststellen.

Verschiedene einheimische Greifvögel haben sich inzwischen auf die neue Beute eingestellt. Nachdem Habicht *(Accipiter gentilis)* und Sperber *(Accipiter nisus)* in den letzten Jahren praktisch in allen Monaten im Wiesbadener Stadtgebiet angetroffen werden können, der Habicht sogar im Stadtbereich brütet, sahen wir erfolgreiche Jagden von beiden Arten auf den Halsbandsittich. Am 23. 3. 1988 und am 12. 4. 1990 schlug jeweils ein Habicht einen Halsbandsittich im Fluge, am 27. 10. 1989 schlug ein Sperberweibchen ein Stück in der Krone einer Platane. Bei der Kontrolle und Reinigung des Nistkastens des seit 1989 in einer Industrieanlage im Osten Biebrichs brütenden Wanderfalken *(Falco peregrinus)* fand KLAUS WEBER, Taunusstein im Oktober 1989 Federn des Halsbandsittichs. Als weitere Flugfeinde kommen noch der auf der Rettbergs- und Petersaue brütende Schwarzmilan *(Milvus migrans)* infrage, ebenso der Waldkauz *(Strix aluco)* und die Waldohreule *(Asio otus)*. Rabenkrähen *(Corvus corone corone)* versuchen gelegentlich an den Höhlen zu landen, um Jungvögel zu erbeuten. Mit dieser Methode gelang es ihnen junge, aus der Höhle schauende Stare zu packen. Junge Halsbandsittiche konnten sie auf diese Weise nicht überlisten.

Es ist auffallend, daß sich nur sehr wenige unausgefärbte, bzw. nichtbrütende Expl. im Schloßpark aufhalten. Wenn die gesellig lebenden Vögel nicht in andere Gebiete abwandern, kann wohl davon ausgegangen werden, daß eine ganze Anzahl von Jungvögeln ihren Freßfeinden zum Opfer fällt.

11. Totfunde

In strengen Wintern, wie 1978/79 oder 1984/85 haben wir niemals tote Vögel im Park oder am Schlafplatz gefunden. Aus eigenen Beobachtungen in Rajasthan, im Himalaya und in den südindischen Nilgiri-Bergen wissen wir, daß die Art frosthart ist. Erfrierungen an den Zehen, wie sie von anderen Beobachtern in Köln festgestellt worden sind, konnten wir nicht beobachten. Am 2. 11. 1980 fanden wir am Biebricher Rheinufer ein bereits stark verwestes Männchen, das unberingt war. Im März 1989 ging eine Brut in einer hohen Platane unter ungeklärten Umständen zugrunde. Das Weibchen hing tot, mit dem Vorderkörper in die Höhle eingeschlüpft, monatelang in dem Baum. Wie der Kadaver schließlich aus der Höhle verschwand wissen wir nicht. Der Totfund von 1977 wurde bereits vorher erwähnt.

12. Nistplatzkonkurrenten

Der Schloßpark bot mit seinem alten Baumbestand seit langem einer Vielzahl von Höhlenbrütern beste Nistmöglichkeiten. Noch in den 50er Jahren waren Hohltaube *(Columba oenas)* und Dohle *(Corvus monedula)* keine Seltenheiten, und es brüteten 4 Spechtarten.

Leider wurden inzwischen viele alte Bäume, besonders die höhlenreichen Roßkastanien gefällt. Nach einer Sturmkatastrophe im Jahr 1985 wurde der Bestand alter Bäume nochmals stark dezimiert und bei den anschließenden Sanierungsarbeiten vielen Höhlen durch baumchirurgische Eingriffe zerstört. Es existieren jedoch heute immer noch zwischen 80 und 100 alte Specht- und Naturhöhlen, sowie einige Nistkästen mit größeren Einfluglöchern.

Obgleich die Halsbandsittiche in den ersten Jahren ihres Auftretens im Schloßpark den Eindruck vermittelten, so manches Starenpaar aus seiner Höhle vertrieben zu haben, geraten sie nach unseren Beobachtungen nun eher selbst unter Druck. So wurden 1990 5 Halsbandsittichpaare von Staren und 2 Paare von Dohlen aus ihren Höhlen verdrängt. Nach längerer Abwesenheit brüteten 1990 7 Paare Dohlen im Park. Ihre Nisthöhlen befanden sich mit 2 Ausnahmen in unmittelbarer Nähe besetzter Halsbandsittich-Höhlen. Die weitere Entwicklung verspricht interessant zu werden, da beide Arten gerne in Kolonien brüten.

Jeweils im April 1981 und 1990 nisteten sich in einer besetzten Halsbandsittich-Höhle Bienenvölker ein. Wir gehen davon aus, daß die Jungen dabei umgekommen sind.

13. Nahrung

Halsbandsittiche ernähren sich vegetarisch. Zunächst sah es so aus, als sei die Platane auch aus nahrungsökologischer Sicht lebensnotwendig für die Art. Hier konnten wir jedoch inzwischen viele neue Erkenntnisse gewinnen. Nach unseren Beobachtungen erschließt sich den Vögeln ein breites Nahrungsspektrum in unserem Gebiet. Wir sahen sie folgende Nahrung aufnehmen:

Knospen, frische Triebe, Blätter:
Gemeine Roßkastanie *(Aesculus hippocastanum),* Rotblütige Roßkastanie *(Aesculus x carnea),* Berg-Ahorn *(Acer pseudoplatanus),* Hainbuche *(Carpinus betulus),* Gemeine Esche *(Fraxinus excelsior),* Hänge-Birke *(Betula pendula),* Echte Walnuß *(Juglans regia),* Süßkirsche *(Prunus avium).*

Früchte, Nüsse, Samen:
Apfel *(Malus domestica),* Kultur-Birne *(Pyrus communis),* Süßkirsche *(Prunus avium),* Gemeiner Efeu *(Hedera helix),* Eibe *(Taxus baccata),* Echte Walnuß *(Juglans regia),* Hasel *(Corylus avellana),* Rotbuche *(Fagus sylvatica),* Hainbuche *(Carpinus betulus),* Berg-Ahorn *(Acer pseudoplatanus),* Ahornblättrige Platane *(Platanus x hispanica),* Hänge-Birke *(Betula pendula),* Stiel-Eiche *(Quercus robur),* Gemeine Roßkastanie *(Aesculus hippocastanum),* Rotblütige Roßkastanie *(Aesculus x carnea),* Trompetenbaum *(Catalpa bignonioides),* Späte Traubenkirsche *(Prunus serotina).*

Rinden, Zweige:
Holländische Linde *(Tilia x vulgaris),* Feldulme *(Ulmus (carpinifolia) minor),* Gemeine Esche *(Fraxinus excelsior),* Rotbuche *(Fagus sylvatica).*

Im zeitigen Frühjahr werden besonders die Knospen und jungen Triebe der Roßkastanie bevorzugt. Früchte, Nüsse und Samen werden bereits in einem sehr frühen Entwicklungsstand verzehrt. Wir konnten beobachten, daß Apfel, Süßkirsche, Platane, Ahorn, Birke, Walnuß und Roßkastanie bereits im Mai aufgenommen werden.

Die Vögel gehen sehr verschwenderisch mit ihrer Nahrung um, so daß der weitaus größte Teil durch Verbiß verdirbt. Besonders augefällig ist dies bei der Roßkastanie.

Abb. 1: Halsbandsittich-Männchen, Totfund vom 20. 10. 1977 in Wiesbaden-Schierstein

Abb. 2: Halsbandsittich-Paar, aufgenommen in Januar 1985 im Biebricher Schloßpark

Beim Verzehren der Samen des Trompetenbaumes konnten wir sehr gut den Gebrauch der Füße als „Greifhand“ beim Halten der Samenschoten beobachten.

In den Wintermonaten besuchen die Vögel regelmäßig die im Park eingerichteten Futterplätze, wo sie sich über die dort aufgehängten Meisenknödel hermachen. Auch Futterplätze an Wohnungsfestern werden von den Vögeln aufgesucht.

14. Schlafplätze

Die Schlafplätze der Halsbandsittiche liegen auf hohen Bäumen westlich von Wiesbaden. Auf eine genauere Ortsangabe möchten wir hier bewußt verzichten, um zu verhindern, daß – wie im Winter 1989/90 bereits geschehen – übereifrige „naturschützende Waidleute“ ihnen dort auflauern. Der ehemalige Wiesbadener Hauptschlafplatz wird seit der oben erwähnten Schießaktion nicht mehr, bzw. nur noch unregelmäßig von einigen Vögeln aufgesucht. Hierzu mehr im folgenden Abschnitt.

15. Gesetzlicher Status, Bekämpfung, ja oder nein?

Der Halsbandsittich wird nach Aussage der Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland inzwischen als heimische Art angesehen, da sich die „verwilderten oder durch menschlichen Einfluß eingebürgerten Tiere im Geltungsbereich des Bundesnaturschutzgesetzes in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten“ haben (Bundesnaturschutzgesetz § 20a Abs. 4) und unterliegt dem Naturschutzrecht. Eine Bejagung ist deshalb nicht möglich und da, wo bereits durchgeführt, eine klare Verletzung bestehenden Rechtes.

Bei 14 Reisen nach Indien und Ceylon haben wir dort zu allen Jahreszeiten oft riesige Schwärme von Halsbandsittichen gesehen und sie auch beim Verursachen von schweren Ernteschäden beobachtet. So fielen z. B. im März 1980 bei Tissamaharama im Süden Ceylons ca. 2500 Expl. auf einem erntereifen Trockenreisfeld ein und verwüsteten es regelrecht. In Indien sahen wir sie in verschiedenen Städten, z. B. in Delhi, Agra, Mysore und Madurai zu Tausenden ihren Schlafplätzen zustreben.

Eine Bekämpfung der Art ist nach unserer Meinung bei uns nicht erforderlich, da eine wesentliche Grundvoraussetzung für schwere Ernteschäden durch die Vögel nicht gegeben ist: Eine flächendeckende Verbreitung mit hoher Brutdichte. Deshalb erwarten wir auch nicht, daß die Vögel, wie vielfach befürchtet, in die großflächigen, praktisch baumfreien und somit deckungslosen Rebengebiete des Rheingaus zur „Traubenlese“ einfallen. Unsere bisherigen Nachfor-

schungen bei uns bekannten Winzern haben noch keinen gegenteiligen Befund ergeben.

Es wird bei uns immer bei inselartigen Vorkommen bleiben, da unsere modernen Wälder, vor allem die Koniferen-Monokulturen den (brut-) ökologischen Ansprüchen dieser Art nicht genügen. Deshalb sollten wir die Vögel auch eher als eine Bereicherung unserer Fauna ansehen und ihre Versuche, inselartig bei uns heimisch zu werden, mit Interesse verfolgen.

16. Andere Papageienparten im Wiesbadener Stadtgebiet

Außer dem Halsbandsittich wurden bisher im Wiesbadener Stadtgebiet 7 weitere Papageienarten festgestellt. 3 Arten haben auch schon mit Erfolg gebrütet, bei zweien scheint eine ständige Ansiedlung wahrscheinlich. Nachfolgend sind die Arten aufgeführt:

Gelbscheitelamazone *(Amazona ochrocephala):*
Wir sahen Gelbscheitelamazonen an folgenden Stellen:
27. 3. 1984 1 Expl. (beringt) im Biebricher Schloßpark
29. 4. 1984 1 Expl. (beringt, dasselbe?) am Gräselberg
12. 5. 1986 7 Expl. in Platanen am Hauptbahnhof
27. 5. 1986 2 Expl. auf einer Eibe am Paulinenstift
16. 5. 1988 2 Expl. (unberingt!) an der Lutherkirche
27. 6. 1990 3 Expl. im Biebricher Schloßpark

Die Beobachtung von 1988 deutet darauf hin, daß diese Art, wie in der Tagespresse berichtet, tatsächlich in Wiesbaden bereits in der freien Natur gebrütet hat. Im Bereich der Grünanlagen am Warmen Damm und im Kurpark sollen ca. 30 Expl. leben.

Blaumasken-(Blaustirn-)Amazone *(Amazona versicolor):*
2 Beobachtungen: 23. 6. 1980 1 Expl. (beringt) auf einer Platane am Biebricher Rheinufer. 16. 7. 1980 1 Expl. (beringt, dasselbe?) in Gesellschaft einer Gelbscheitelamazone (beringt) auf Platanen Ecke Rheinstraße/Wilhelmstraße.

Alexandersittich *(Psittacula eupatria):*
Im Frühjahr 1987 beobachteten wir im Biebricher Schloßpark 1 Expl. am Reitturniergelände. Am 13. 7. 1987 sahen wir in einem Schwarm von 65–70 Halsbandsittichen über dem Schiersteiner Hafen 4 Alexandersittiche. Sie sind mit 45 cm Gesamtlänge deutlich größer als Halsbandsittiche. Vermutlich hat die Art 1987 bereits im Park gebrütet. 1988 stellten wir 2, 1989 und 1990 je 3 Brutpaare im Schloßpark fest. Nur einer der 6 Altvögel war beringt. Die Höhlen befanden

Abb. 3: Halsbandsittich-Weibchen an Meisenknödel, aufgenommen Januar 1985 im Biebricher Schloßpark

Abb. 4: Halsbandsittich-Weibchen mit Jungen in der Nisthöhle (Kokospalme), aufgenommen im März 1973 in Kurunegala in Ceylon

Abb. 5: Halsbandsittich-Paar, aufgenommen im März 1986 in den Ruinen von Qutb Minar in Delhi

Abb. 6: Nur selten kommen Halsbandsittiche auf den Erdboden, aufgenommen im März 1986 in Bharatpur im indischen Bundesstaat Rajasthan

sich in einer Platane auf dem Turniergelände in einer Höhe von 20–25 m in 2 Natur-, sowie 1 alten Grünspechthöhle. 1990 flogen Anfang Juni 9 Junge aus.

Guayaquilsittich *(Psittacara erythrogenys):*
Seit Oktober 1988 hält sich im Biebricher Schloßpark 1 Expl. (beringt) auf. Dieser 33 cm große grüne Papagei mit roter Gesichtsmaske und roten Schulterflecken kommt in West-Ekuador und Nordwest-Peru vor. Das Stück scheint ein Weibchen zu sein (beide Geschlechter sind gleichgefärbt), das in Gesellschaft eines Halsbandsittich-Männchens lebt und nach unseren Beobachtungen im Frühjahr 1989 und 1990 in einer alten Grünspechthöhle in ca. 12 m Höhe in einer Platane Brutversuche unternahm. Das Expl. war von Mitte März bis Ende April stets in oder an der Höhle anzutreffen. Es wurde vom Halsbandsittich-Männchen gefüttert. Die Bemühungen waren in beiden Fällen nicht von Erfolg gekrönt, vermutlich sind Kreuzungen nicht möglich.

Mohrenkopfpapagei *(Poicephalus senegalus):*
Diese Art brütete 1982 mit Erfolg im Biebricher Schloßpark in unmittelbarer Nähe von 2 Halsbandsittich-Paaren. Es flogen 3 Junge aus. Das Nest befand sich in ca. 15 m Höhe in einer alten Grünspechthöhle in einer Platane. Beide adulten Vögel waren beringt. Zumindest einer der Altvögel scheint noch zu leben, denn im Winter 1989/90 wurde mehrfach 1 beringter Mohrenkopfpapagei auf der Biebricher Allee in der Umgebung des Wasserturms gesehen (Mitteilung von Frau SCHLIMMBACH, Wiesbaden).

Graupapagei *(Psittacus erithacus):*
4 Beobachtungen: 24. 5. 1986 1 Expl. (beringt) in der Biebricher Rathausssstraße, 17. 6. 1986 1 Expl. (beringt, dasselbe?) im Biebricher Schloßpark, 28. 10. 1986 1 Expl. (beringt, dasselbe?) am Gräselberg, 30. 4. 1987 1 Expl. (beringt) am Wiesbadener Museum.

Wellensittich *(Melopsittacus undulatus):*
Entflogene Wellensittiche sind uns in Biebrich und im Schloßpark immer wieder begegnet. Von längeren Aufenthalten oder Brutversuchen in freier Natur in unserem Gebiet ist uns nichts bekannt.

Nymphensittich *(Nymphicus hollandicus):*
Wie beim Wellensittich immer wieder Begegnungen mit entflogenen Einzelvögeln. Anfang März 1990 wurde 1 Expl. (beringt) 2 Tage lang in der Nähe der Lohmühle beobachtet. Am 7. 5. 1990 hielt sich 1 Expl. (dasselbe?) im Biebricher Schloßpark auf. Am 1. 7. 1990 überflog 1 Expl. die Siedlung am Gräselberg.

Ein weiterer Papagei als Brutvogel in der näheren Umgebung von Wiesbaden:

Östlich von Wiesbaden brütet seit einigen Jahren eine weitere Papageienart, der Mönchssittich *(Myiopsitta monachus)*. Diese südamerikanische Art hat ein zusammenhängendes Verbreitungsgebiet, das sich über die Länder Paraguay, Bolivien, Uruguay und Argentinien erstreckt. Der unscheinbare graugrün gefärbte Vogel mit blauen Schwungfedern ist mit 27–30 cm Gesamtlänge deutlich kleiner als der Halsbandsittich. Als einzige Papageienart brütet er nicht in Höhlen, sondern baut aus Zweigen ein freistehendes Nest und zwar in Form eines Gemeinschaftsnestes mit separaten Nistkammern. Ein Dutzend oder sogar mehr Paare können in einer solchen Konstruktion Platz finden. Die Brutkolonie befindet sich im Park von Bad Weilbach. 1990 waren 3 Gemeinschaftsnester in ca. 20 m Höhe in Platanen vorhanden. Die Population umfaßt nach unserer Schätzung etwa 10–15 Paare. Wir konnten nur unberingte Vögel feststellen. Möglicherweise ist das Bad Weilbacher Vorkommen ein Ableger der Population aus dem Würzburger Raum, die dort seit über 10 Jahren existiert.

17. Schriftenverzeichnis

FORSHAW, J. M. (1973): Parrots of the World.
FRY, C. H., KEITH, ST. and E. K. URBAN (1988): The Birds of Africa, vol. 3.
GORGAS, M. (1976): Halsbandsittiche erobern die Stadt. – DAS TIER, Heft 1:54.
LOW, R. (1980): Das Papageienbuch.
MOLL, E. (1982): Papagei als Gartenschädling. – Gartenpraxis, Heft 2:11–13.
PETERSON, R., MOUNTFORT, G. and P. A. D. HOLLOM (1985): Die Vögel Europas, 14. Aufl.
PRZYREMBEL, CHR. (1983): Papageien erobern den Schloßpark. – DAS TIER, Heft 8:54–55.
SCHÜRMANN, A. M. W. (1981): Deutschland – deine Papageien. – Kosmos, Heft 8:42–49.
WOLTERS, H. E. (1982): Die Vogelarten der Erde.

Anschrift des Verfassers: DIETER ZINGEL, Sickingenstr. 1, D-6200 Wiesbaden

Manuskript eingegangen am: 25. 7. 1990